

Erfahrungsbericht einer 5-fachen Mutter

Metamorphische Methode in Schwangerschaft und unter der Geburt

Ich habe vor vielen Jahren mal etwas zur Metamorphischen Methode geschrieben, kurz nach der Geburt von Antonia, aber ich kann jetzt einfach ein paar Zeilen schreiben, vielleicht hilft es ja.

Vertrauen in den Fluss des Lebens. Ich bekam während meiner Schwangerschaften regelmäßige Anwendungen in der Metamorphischen Methode. Ich glaube sehr, dass mich die Anwendungen sehr gestärkt haben in mein Vertrauen in mich und meine eigene Kraft. Ich denke da sehr besonders an die Geburt von Simon meinem vierten Kind. Ich war überzeugt, dass die Geburt bevorsteht. Wir fuhren rechtzeitig ins Krankenhaus, es möchte alles gut organisiert sein, dass die anderen drei Kinder auch gut betreut sind. Ich fuhr in meine Wunschentbindungsklinik. Sehr alternativ und ich hatte dort schon zwei meiner Kinder zur Welt gebracht und gute Erfahrungen gemacht. In der Klinik gab mir mein Mann auch eine Anwendung in der Metamorphischen Methode. Doch diesmal war mir etwas anderes bewusst geworden. Wenn man denkt, man wendet gerade etwas an, was nur positiv, heilsam und super ist, so nachdem Motto, ich wende das jetzt an und dann kann es nur prima werden, dann ist dieses Denken nicht ganz richtig und vielleicht steckt in einem tieferen Kern doch die Wahrheit.

Ich hatte zu diesem Zeitpunkt schon drei Geburten erlebt und wusste, was auf mich zukommt und in welchem Stadium sich mein Körper befindet und ich war mir tief innerlich sicher, dass ich unter der Geburt stehe. Das sah die diensthabende Hebamme aber anders. Jetzt war es so, dass die diensthabende Hebamme auch noch eine Hebamme in Ausbildung war. Von Anfang an stimmte zwischen uns die Chemie nicht. Sie fand uns sonderbar, wie wir da relaxt saßen, Markus mir meine Füße machte und relativ schnell behauptete sie Dinge wie, ich wäre noch nicht unter Geburt, dafür ginge es mir noch zu gut und auch wenn ich schon drei Kinder zur Welt gebracht hätte, so hätte ich trotzdem nicht wirklich Ahnung. Was war das denn, eine Hebamme in Ausbildung und ich, die schon drei Kinder zur Welt gebracht hatte... Sie versuchte mich auch zu stressen, obwohl wir an diesem Abend die einzigen dort waren – in einer wirklich großen Geburtsklinik mit fünf Kreissälen – wollte sie mich auf Station verfrachten. Dies wollte ich auf keinen Fall, ich wusste, dass mich das stressen würde.

Es war nicht meine erste Geburt, wo es zwischen mir und der Hebamme nicht passte. Meine zweite Geburt, da war es ähnlich und da ging dann auch einiges schief, auch da lebte ich bereits mit dem Erleben der Metamorphischen Methode...

Aber dieses Mal hatte sich etwas verändert, bei der zweiten Geburt, konnte ich mich nicht behaupten, da konnte ich nicht verstehen, warum ich nicht eine Hebamme abgestaubt hatte, die mich versteht. Ich glaubte doch an den Fluss des Lebens, dass alles so kommt, wie es gerade dran ist. Warum hatte ich denn soviel Pech?

Was hatte sich verändert; ich konnte auf einmal mich mehr selbst spüren, was ich will und ich konnte das auch deutlich zu erkennen geben, ich habe gespürt, dass ich diese Hebamme nicht mag und sie mich wahrscheinlich auch nicht, aber mir war auch klar, dass es jetzt so ist, dass ich zu diesem Zeitpunkt mit dieser Frau zurecht kommen musste, aber dass ich mich auch habe und dass ich meine Wünsche äußern kann und damit eine Richtung anweisen kann.

Ich spürte, wie mich das auf einmal stresste, ich sollte auf Station kommen. Nein habe ich gesagt, dann gehen wir nach unten ins Voyer. Ich gehe nicht auf Station, ich weiß, dass mein Kind bald kommt und siehe da, auf einmal durfte ich es mir mit meinem Mann schon mal im Kreissaal gemütlich machen.

Und so ging es weiter... relativ schnell kam mein Sohn. Zwischendurch war noch Schichtwechsel – ich bekam eine tolle Hebamme. Sie hat nichts gemacht, sie hat es einfach gelassen und mein Sohn kam von ganz alleine, ich bekam ihn sogar im Liegen. Stehen konnte ich nicht und auch das war der Fluss des Lebens, weil wie sich heraus stellte, war er wirklich sehr groß und sehr schwer... irgendwie war es klar, dass es für mich im Liegen am Angenehmsten war. Ich kann mich noch an die Stille der

wenigen Minuten vor der tatsächlichen Geburt erinnern, da sagte ich zu meinem Sohn, Du darfst jetzt kommen und dann geschah es.

Eine andere tiefe Erfahrung mit der Metamorphischen Methode hatte ich nach der Geburt meines zweiten Kindes. Da lief es ja alles andere als toll. Die Hebamme war der Meinung, ich stehe nicht unter der Geburt, nichts vorbereitet, Sturzgeburt, Kind konnte sich nicht beruhigen und letztendlich landeten wir in der Kinderklinik. Er bekam Antibiotika über einen Kopfkatheder. Ein nicht so schöner Anblick. Er war mir aber schon bekannt von meiner Tochter, sie musste dies mit vier Monaten erdulden. Aber ich wusste, wie schwierig es sein kann, diesen Katheder zu legen. Am ersten Tag als Bastian dort in seinem Bettchen lag mit diesem Katheder am Kopf... ich sehe mich da noch stehen und meine Panik, als Bastian sich mit seiner kleinen Hand an dem Katheder rum fummelte und es irgendwie schaffte, sich dieses Teil rauszuziehen. Ich war sehr besorgt, ich dachte, nein, jetzt müssen sie ihn wieder stechen. Es kam aber anders, der Oberarzt meinte, wir lassen es jetzt einfach weg. Wir hatten eh schon überlegt, ob es überhaupt weiter nötig ist.

Für mich war das sehr eindrucksvoll, welch eine Lebenskraft – pah weg mit dem Ding, dass brauche ich nicht mehr!

Ich denke, dass das Erleben der Metamorphischen Methode uns stärkt, dass zum Ausdruck zu bringen, was wir innerlich spüren und dann gibt es auch immer einen Weg. Es wird dem Gegenüber nicht immer gefallen, aber letztendlich wissen wir ja eh nicht, was der andere Mensch wirklich über uns denkt.

Mir ist es bei meiner vierten Geburt sehr klar geworden, die erste Hebamme und ich wir mochten uns irgendwie nicht, na und, es ging um mich und mein Kind, was sollte ich dem Anspruch hinterherjagen von dieser Frau verstanden zu werden. Es ist oft im Leben, dass jemand einen nicht mag, warum auch immer...

(Dagmar Gerhardt, Köln)